

Nach 3 Tagen rauchten 1300 Köpfe

Bildung Jonas Bossert hat sich zum Technischen Kaufmann weitergebildet. Der Willisauer hat im Prüfungsstress von seinem Klassenlehrer und seiner sportlichen Karriere profitiert.



Der Spitzenringer Jonas Bossert hat seine Ausbildung als Technischer Kaufmann abgeschlossen. Bild: Boris Bürgisser (Willisau, 6. November 2018)

Es waren besondere Drucksituationen, welche die Absolventen in Basel zu bewältigen hatten. Während dreier Tage schriftliche Examen in acht Fächern. Das ist so üblich, jedes Jahr wird die eidgenössische Berufsprüfung der technischen Kaufleute gesamtschweizerisch an einem zentralen Ort durchgeführt. «Und so kam es, dass 1300 Menschen in einem Saal an den schriftlichen Prüfungen arbeiteten. Die Nervosität war spürbar», sagt Jonas Bossert.

Gut, hatten die 47 Luzerner Teilnehmer einen Ausbildner, der mehr machte, als im Pflichtenheft vorgesehen wäre. Urs Peter, Leiter des Bildungsgangs «Technische Kaufleute» im Weiterbildungszentrum des Kantons Luzern mit Standorten in Sursee und Willisau, habe sie perfekt auf den Prüfungsstress vorbereitet. Bossert: «Ihn konnte man bei Problemen Tag und Nacht anrufen. So wie er sich ins Zeug legte, kann ich sagen: Einen solchen Klassenlehrer hatte ich noch nie.» Für Bossert ist alles gut gegangen: Mit der Note 4,8 schloss er ab, am 16. No-

vember wird er mit 44 weiteren Absolventen das Diplom abholen können. «Mit dem Ergebnis bin ich zufrieden, Aufwand und Ertrag stimmen überein.» Mit einer Erfolgsquote von 96 Prozent liegt das Weiterbildungszentrum Kanton Luzern weit über dem nationalen Schnitt von 65 Prozent.

Vielfalt der Ausbildung hat ihn überrascht

Der 28-jährige Willisauer gibt allerdings zu: Die Themenvielfalt der Weiterbildung habe er unterschätzt. Logistik, Marketing, Verkauf, Personalmanagement, Finanzwirtschaft, Unternehmensführung, Recht und Volkswirtschaft – wer zum technischen Kaufmann oder zur technischen Kauffrau heranwächst, wird während zweier Jahre auf eine leitende Position in einem Unternehmen vorbereitet. Bossert: «Es war ziemlich streng.»

Voraussetzung ist, dass der Absolvent im Vorherein einen technisch-handwerklichen Beruf erlernt und darin auch Erfahrung gesammelt hat. Im Fall von Jonas

Bossert war dies die Lehre zum Automechaniker mit Berufsmatura. Letztere habe ihm während der Weiterbildung vieles erleichtert, betont er. Auch der Sport, den er auf internationalem Niveau betrieb, war ihm eine Hilfe, wurde seine Belastbarkeit doch immer wieder auf die Probe gestellt. Bossert nämlich ist Ringer im griechisch-römischen Stil.

Sein grosses Ziel war die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2016 in Rio. Sechs Jahre war er Teilzeitprofi, reduzierte sein Arbeitspensum in einem Grosswanger Pneuhaus, um für Trainings und Wettkämpfe genug Zeit zu haben. «Leider habe ich die Qualifikation für Rio aber nicht geschafft», merkt er an. Ein Kreuzbandriss warf ihn zurück, zudem fehlte ihm die letzte Überzeugung vom Sport auf internationalem Niveau. «Ich möchte für kein Geld zurück, das Leben ohne Spitzensport gefällt mir ebenso und ich muss nicht mehr auf so vieles verzichten», sagt er mit Blick auf die monatelangen Trainingslager im Ostblock.

Heute betreibt er Ringen noch auf nationalem Level, mit dem RC Willisau strebt der 1,79 Meter grosse und 78 Kilo schwere Athlet nach dem Schweizer Meistertitel. Priorität hat nun die Familie, mit Lebenspartnerin Sabine und dem 20 Monate alten Söhnchen Jan wohnt er in Willisau in einem Neubau. Nachwuchs Nummer zwei ist unterwegs, jeden Tag könne es soweit sein, erwähnt Bossert mit einem Lächeln.

Ins Familienunternehmen eingestiegen

Nach der Beendigung seiner Spitzensportkarriere im Anschluss an Rio 2016 ist er ins Geschäft seines Vaters Hubert, die Bossert Hoftechnik AG, eingestiegen. «Wir installieren, reparieren und unterhalten Melkmaschinen, Milchkühlanlagen und Stalleinrichtungen.» Dank seiner Weiterbildung fühlt er sich nun gerüstet, die Zukunft des Familienunternehmens mitzuprägen.

Stephan Santschi
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch